

Glaube, Religion, Kirche

Die Auseinandersetzung der Freidenkerbewegung mit Kirche, Religion und Glaubensfragen ist traditionell und in historischen Zusammenhängen immer wichtig gewesen, hat sie doch im Kampf um Ablösung und Selbstständigkeit ihr Weltanschauungsprofil dem gegenüber definiert und ein Selbstverständnis des Humanismus entwickelt. Heute, nach über 150 jähriger Eigenständigkeit und Befreiung aus der Unterdrückung einer christlich dominierten Gesellschaftsordnung ist die Form der Auseinandersetzung für die Freidenker weniger existentiell und kann auf der wertgleichen Grundlage Fragen von Leben und Tod mit unterschiedlicher Bewertung diskutieren.



Der Streit über eine solchermaßen unterschiedliche Werte – Kultur darf einen grundlegenden Unterschied nicht unter den Teppich kehren, nämlich den, dass die Vertreter der Religionen ihr ganzes Leben im Glauben an eine personifizierte „höhere Macht“ (Gott) sehen, organisieren und bewerten, während die Humanisten in der Ablehnung einer solchen übermenschlichen Macht von der Annahme ausgehen, dass der menschliche Wille der Ausgang des Handelns ist und die Bewertung des Handelns nach selbst gesetzten und selbst zu verantwortenden ethischen Normen erfolgt.

Es ist also kein Wert an sich, entweder an Gott, Allah bzw. Buddha zu glauben oder auch einen solchen Glauben abzulehnen. Entscheidend ist uns die Frage, wie und in welchem Maße die eine oder andere Weltanschauung zum Wohl des einzelnen Menschen und zum Wohl der Menschheit beiträgt bzw. dieses verhindert oder gar vernichtet. So muss die Frage nach dem Wesen der Religionen gestellt werden. Was haben die Religionen den Menschen anzubieten und wie lassen sie ihr Angebot im Alltag der Adressaten Wirklichkeit werden. Welche Antworten geben die Religionen auf die Fragen der Zeit und wie passen diese Antworten zu den Erkenntnissen der Naturwissenschaften?

Um sich ein Bild über die großen Religionen von heute machen zu können, muss, verbunden mit der Frage nach dem Wesen der Religionen, auch die Frage nach Verhaltensmustern der verschiedenen Art gestellt werden. Wie halten es die Zugehörigen einer Weltanschauung mit unterschiedlichen Tugenden wie z. B. mit der Toleranz, Achtung anderen gegenüber, mit der Menschenwürde. Heute ist

es unumstritten, die grausamen und damit folgenschweren historischen Verbrechen der Kirche anzuprangern. Das Oberhaupt der katholischen Kirche hat das mit einer öffentlichen Buße im Jahr 2000 als Entschuldigung schließlich selbst bestätigt. Wie gehen aber die Vertreter der Religionen heute mit Konflikten um oder, mehr noch, wie stehen sie zu Fragen fundamentalistischer Gewalt? Wie passt es mit dem religiösen Grundverständnis zusammen, wenn im Namen oder auf dem Hintergrund der jeweiligen Religion terroristische Anschläge (11. September 2001) oder Angriffskriege (Irak) gerechtfertigt werden. Wie passt es zusammen, wenn – wie in Israel – mit dem Verweis auf das Alte Testament Siedlungspolitik gewalttätig umgesetzt wird? Die Aufzählung wäre zu ergänzen um die blutigen Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Buddhisten auf dem indischen Subkontinent oder um viele solcher religiös begründeter Konfliktsituationen in der Welt.

Es darf und muß mit der Darstellung der Strukturen der bestehenden Religionen die Frage verbunden werden, ob die Religionen den Rahmen für einen gewalttätigen Fundamentalismus ermöglichen und darüber hinaus, wie solche Verhaltensmuster mit Glaubensgrundsätzen und im Gesamtbild der Religionen einzuordnen sind.

Was ist unter Glaube zu verstehen?

Glaube ist „... die Anerkennung eines Sachverhaltes als wahr auf die Mitteilung eines anderen hin, ohne eigene Prüfung ...“ (dtv-Lexicon). So definiert ist Glaube als eine subjektive Gemütsbewegung anzusehen, ohne einen Inhalt, den man

erkennen kann oder ohne ein Handlungsanweisung, die man zu befolgen hat. Glaube wäre – so gesehen – also tatsächlich die Privatsache eines jeden Einzelnen, Spiegel seines Gemütszustandes.

Sehr häufig aber wird in unserem Kulturkreis „Glaube“ der Deutungsmacht des Christentums überlassen, als gäbe es diesen Begriff vornehmlich in der theologischen Übersetzung. Diese deutet Glaube als ein Gefühl „schlechthinniger Abhängigkeit“ (Paul Tillich, *Glaube als Akt der ganzen Person* in: Philosophisches Kolleg Nr. 8 – Religionsphilosophie), eine Abhängigkeit durch einen konkreten Inhalt und bestimmte Richtung. Dieser Glaube erhebt Anspruch auf Wahrheit und fordert Hingabe. Glaube ist auf das „unbedingte Anliegen“ gerichtet, das in konkreten Zusammenhängen erscheint, die solche Hingabe fordern und rechtfertigen (P. Tillich).

Dem **christlichen Glauben** liegt die Gewißheit zugrunde, daß sich Gott durch die Lehren und in der Person Jesu Christi den Menschen offenbart. In der katholischen Lesart ist der Glaube eine durch die Gnade Gottes ermöglichte übernatürliche Tugend. Nach protestantischer Auffassung ist der Glaube v.a. persönliche, vertrauensvolle Zuversicht zur Gnade Gottes, eine erworbene Grundhaltung des Lebens in Christus. Die **Juden** glauben, das auserwählte Volk Gottes zu sein und leiten daraus Ansprüche auf ein ihnen zugewiesenes Land (das „heilige“ Land) ab. Im Islam glauben die Menschen, dass Allah mit dem Quran eine Mohammad übergebene Offenbarung benannt hat, nämlich den allein richtigen Weg zum religiösen Ziel (Reinigung und Vereinigung mit Allah).

Aus Glaube wird Religion

Religion ist gewissermaßen der Sammelbegriff für ein System von Glaubensgrundsätzen anerkannter Wahrheiten, die ihren Anhängern in einer verbindlichen Form (Dogma) dargebracht werden. Religion unterscheidet sich nach Schleiermacher von der Metaphysik dadurch, dass sie nicht „...das *Universum seiner Natur nach zu bestimmen und zu erklären versucht ...sie begehrt nicht aus Kraft der Freiheit und der göttlichen Willkür des Menschen, es fortzubilden und fertig zu machen wie die Moral. Ihr Wesen ist weder Denken noch Handeln sondern Anschauung und Gefühl.*“ (F. Schleiermacher, Religion: Anschauung und Gefühl in: Philosophisches Kolleg Nr. 8 – Religionsphilosophie).



Stonehenge

Religion ist also das Gegenteil von Wissenschaft, wie sie mit der Aufklärung den Menschen zum Gebrauch und vernunftgemäßen Nutzen an die Hand gegeben wurde. Religion verknüpft das Leben auf dieser Erde mit dem transzendenten Sein, mit einer „erkennenden Hinwendung“ zu einem Jenseitigen hinter oder über der Welt der realen Dinge. In diesem Glauben akzeptiert der religiöse Mensch die Unendlichkeit von Wissen und Raum, ohne handelnd eingreifen zu müssen.

Da dieses Begriffspaar (Glaube und Religion) für den Laien schwer nachzuvollziehen ist, hier noch ein paar **subjektive Erklärungsversuche**:

„Religion ist Sinn und Geschmack fürs Unendliche“

Friedrich Schleiermacher

„Glauben heißt: das Unzerstörbare in sich befreien, oder richtiger: sich befreien, oder richtiger: unzerstörbar sein, oder richtiger: sein:

Franz Kafka

„Immer wieder wende ich meine Gedanken zum Glauben. Ich spüre, wie er alles ist und wie wenig ich darüber weiß. Es ist der Glaube an sich und nicht ein besonderer Inhalt, der mich beschäftigt. Aber wenn ich heftig fühle, dass ich dem großen zentralen Rätsel meines Lebens und seiner Lösung nicht näher gekommen bin, greife ich nach einem bestimmten Glauben ... und es ist nicht zu sagen, wie froh und sicher ich dabei werde und wie sehr ich einer künftigen Lösung meines Rätsels vertraue“.

Elias Canetti

„Sollte ich bestimmen, was ich persönlich unter Religiosität verstehe, so würde ich sagen, sie Aufmerksamkeit und Gehorsam; Aufmerksamkeit auf innere Veränderungen der Welt, auf den Wechsel im Bilde der Wahrheit und des Rechten; Gehorsam, der nicht säumt, Leben und Wirklichkeit diesen Veränderungen, diesem Wechsel anzupassen und so dem Geiste gerecht zu werden. In Sünde leben heißt gegen den Geist leben, aus Unaufmerksamkeit und Ungehorsam am Veralteten, Rückständigen festhalten und fortfahren, darin zu leben“. Thomas Mann